Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 24 (1944-1945)
Heft: 15

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROTE REVUE
SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

24. JAHRGANG - NOVEMBER 1945 - HEFT 15

Krieg und Kapitalismus

von Jakob Meth

Wenn von Kriegsursachen die Rede ist, wird oft betont, daß nicht nur ökonomische Triebkräfte, sondern auch nationale Gegensätze, Machtstreben, psychologische Rückfälle in die Zeit der Barbarei und dergleichen als Kriegsursachen wirken. Aber selbst bürgerliche Oekonomen, wie etwa Lionel Robbins in seinem Buch «The economic Causes of War», einem Buch, das gegen den Marxismus gerichtet ist, gibt zu, daß alle Motive und Vorwände zum Krieg in unserer Zeit auf ökonomische Ursachen zurückzuführen sind. Sein Buch widerlegt eigentlich nur jene sozialistischen Autoren, die das Finanzkapital als Kriegsursache bezeichnen. Er gibt zu, daß Finanzkreise, die am Kapitalexport interessiert waren, in vielen Fällen Druck auf ihre Regierungen ausgeübt haben, in der Absicht, Krieg herbeizuführen.

«Die Geschichte der Diplomatie in den letzten sechzig Jahren weist viele Fälle auf, da Regierungen zum Vorteil von solchen Kapitalisten eingeschritten sind, die in fremden Ländern Kapital investiert hatten und eine Anzahl Fälle, da solcher Druck zu schweren diplomatischen Differenzen und militärischen Aktionen geführt hat.»

Aber in manchen anderen Fällen sind, nach Robbins, die Interessen des Finanzkapitals nur zum Vorwand gebraucht worden, um kriegerische Verwicklungen herbeizuführen. Nicht das Finanzkapital habe in diesen Fällen den Krieg gewollt, sondern die Regierungen und Diplomaten.

Für die Auffassung, daß den Kriegen ökonomische Ursachen zugrunde liegen, ist es jedoch gleichgültig, ob die ökonomische Expansionspolitik, die zum Krieg führt, im Ministerium oder im Bankkontor gemacht wird. Wichtig ist nur, daß es sich um ökonomische Expansionspolitik handelt. Die materialistische Geschichtsauffassung setzt nicht einmal bewußtes Handeln oder bewußte Kriegsabsicht bei den agierenden Personen voraus. Der Finanzmann, der einem Flottenverein ein Haus oder Geld schenkt, muß sich dabei dessen nicht bewußt sein, daß er den Krieg in seinem Privatinteresse vorbereiten hilft. Er denkt gar nicht an Krieg. Aber auf Grund seiner Stellung zur Gesamtheit ist ihm die Förderung des Militarismus sympathischer als jeder andere Zweck, für den er Geld schenken könnte. Auch wenn eine Regierung das Finanzkapital bevor-